



**Geschichte der deutschen Kunst von den ersten
historischen Zeiten bis zur Gegenwart**

Schweitzer, Hermann

Ravensburg, 1905

Der Schloßbau.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79886](http://urn.nbn.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-79886)

bischen Feldern zerlegt wird. Sehr bald gruppieren sich dann die Felder central um einen Mittelpunkt.

Diese Decken werden sehr reich ausgebildet, in Systeme von Quadraten, Sechsecken, Achtecken, Kreuzen &c. geteilt, die Flächen werden mit Reliefornamenten, Intarsien, Kartuschen und Moresken verziert, und Bemalung und Vergoldung muß die Wirkung noch steigern (Fig. 308). Die Zahl der schönen erhaltenen Decken ist sehr groß.

Im Innenraume kommen noch als feststehende Ausstattungsstücke, die zum Teil in die Innenarchitektur eingezogen werden, die Kamine und Ofen hinzu. Beim Kamin springt über die in die Mauer eingelassene Feuerstelle der Rauchfang oder Mantel vor, der auf einem Gesimse lagert, das wieder auf Säulen oder Konsole ruht. Der Mantel des Kamins wird mit Wappen, Ornamenten und Reliefs geschmückt. Auch der Ofen wird schon um die Mitte des XVI. Jahrhunderts architektonisch mit Pilastern, Säulen, Hermen, Gesimsen und Füllungen durchgebildet. Die Kacheln mit ihrer grünen oder bunten Glasur ergeben meist eine prächtige koloristische Wirkung. Gußeiserne Ofen trifft man ebenfalls schon seit der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts. Die Ofen werden von den Gängen aus geheizt, wie dies bis in das XIX. Jahrhundert üblich war.



Fig. 306. Renaissanceornament, Fruchtschnüre, von einer Thürleinbung im Ottoheinrichsbau des Heidelberger Schlosses.

c) Die Baugattungen.

Der Schlossbau.

Das deutsche Renaissance Schloß entwickelt sich aus der mittelalterlichen Burg; es wird noch lange als Wehrbau ausgeführt. Erst als man die Schlösser in die Ebene verlegte und sie mit weiten Gärten und Parkanlagen umgab, verloren sie ihren festungsartigen Charakter. Der Grundriß bildete

in der früheren Zeit selten ein organisches Ganze; schon die Ausnützung der Dertlichkeit zu Befestigungswerken läßt dies meist nicht zu.

Im zweiten Drittel des XVI. Jahrhunderts gruppirt man die ganze Anlage mit vier Flügeln um einen quadratischen oder rechteckigen Hof, gegen welchen sich die einzelnen Geschosse teilweise in Bogenhallen öffnen. An die innere Fassade werden dann Treppentürme vorgelegt, auch gestaltet man die Ecken außen als Türme, die zugleich zu Wehrzwecken dienen. Ein starkes Doppelthor verteidigte meist den Zugang zum Schloß, das außerdem durch allerhand Vorwerke und Gräben geschützt war.

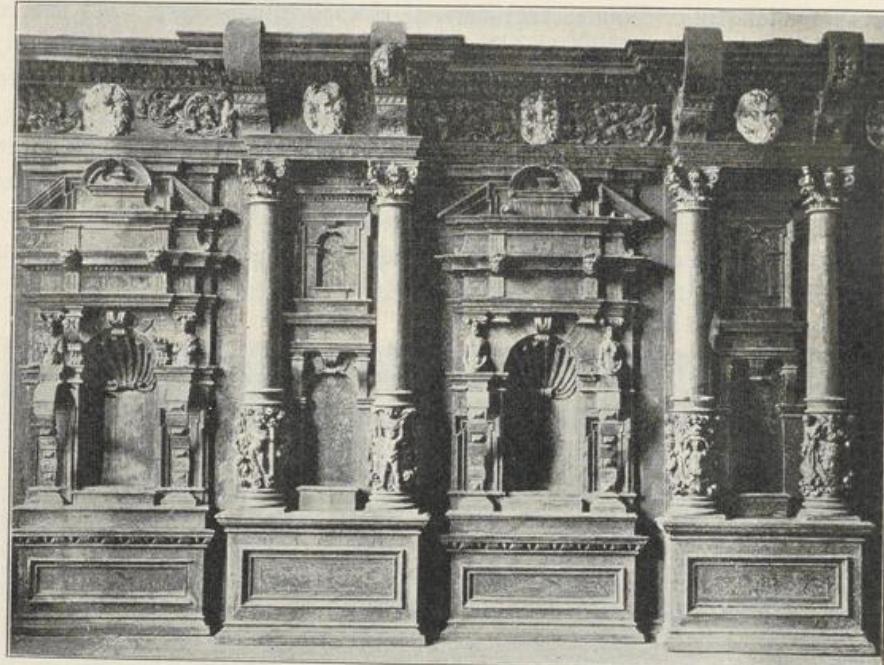


Fig. 307. Wandvertäfelung aus der Kriegsstube in Lübeck.

Rathaus, Gilde- und Zunfthaus.

Die Rathäuser wurden reich und prächtig, dem selbstbewußten Bürgerinne entsprechend, ausgestattet. Sie spielen deshalb in der Geschichte der deutschen Renaissance eine große Rolle. Die Anlage derselben ist sehr verschieden, so daß ein einheitlicher Typus nicht festgestellt werden kann.

Das Erdgeschoß öffnet sich meist mit einer Bogenhalle, mitunter wird statt dieser eine große, prunkvolle Freitreppe vorgelegt. Der mittelalterliche Turm wird oft beibehalten. Der Hauptraum des Ganzen ist der große Ratsaal, der aufs prunkvollste und prächtigste ausgestattet wird. Auch die Gilde- und Zunfthäuser werden recht stattlich und reich gebaut.